

Ein nicht gedruckter Leserbrief vom 9.3.2009:

Augartenstraße und U-Strab-Tunnel

Nach dem spektakulären Einsturz des Historischen Stadtarchivs in Köln sah sich Kölner Oberbürgermeister Fritz Schramma (CDU) genötigt, öffentlich darüber nachzudenken, ob der Preis für das milliardenteure Prestigeprojekt U-Bahn, das Köln mondänes Flair verleihen sollte, nicht vielleicht doch viel zu hoch ist.

In Karlsruhe ist dies jedoch kein Problem, weil „der Untergrund wie in Köln unproblematisch ist“. Es besteht dann wohl keine Gefahr, dass Gebäude an der Kaiserstraße sich in Bauschutt verwandeln – oder?

Vor einigen Jahren fuhren in Karlsruhe Betonfahrzeuge in die Augartenstraße, weil dort im unterirdischen Vortrieb ein Betonrohr gebrochen war. Ein Teil der Augartenstraße brach ein, Leitungen wurden zerstört und es bestand, bis zur Stabilisierung mit Beton, die ernsthafte Gefahr, dass der in die Baugrube fließende Sand die Fundamente der sich dort befindenden Gebäude freilegte und diese rissen. Dem zukünftig stellvertretenden Tiefbauchef Schönbeck müsste dieses Vorkommnis bekannt sein, auch weil es im Erörterungstermin des U-Bahn-Tunnels angesprochen wurde. Ein solches Ereignis völlig auszuschließen, wäre nach den Kölner Ereignissen sträflich. Wenn man sich dann noch vorstellt, dass über den unterirdischen Vortrieb die 80 Tonnen schweren Überlandbahnen fahren werden, dann wird das Risiko höher; dies gilt auch für die in Halbtunnelbauweise zu erstellenden Haltestellen, wo auf einer Seite, an der Baugrube vorbei, minütlich Bahnen fahren werden.

Wenn sich die Tunnelbohrmaschinen durch die Kaiserstraße fräsen werden, droht aber vor allem die Lebensqualität unter die Räder zu kommen. Erderschütterungen, Lärm, Schmutz und Verkehrschaos werden Karlsruhes traditionsreichste „Flaniermeile“ für eine große Zeit in einen sehr unwirtschaftlichen, baumlosen Bezirk verwandeln. Als Ergebnis werden sich wie in Köln statt herausgeputzter Geschäfte und Kneipen voraussichtlich die Ein-Euro-Shops, Billigfrisöre, Dönerbuden und Dixi-Klos häufen. Mit gelegentlichen Stromausfällen, gekappten Wasser- oder Telefonleitungen, weil mal wieder was schiefgelaufen ist, wird man dann vermutlich leben müssen.

Erst wenn wegen Baudreck und Dauerkrach wie in Köln die Kunden in der Kaiserstraße wegbleiben und die Kosten sich der Milliardengrenze nähern, dann wird man auch in Karlsruhe von einer "*Katastrophe*" in Bezug auf das Tunnel-Projekt sprechen.

Harry Block